

Rede zur Ausstellungseröffnung
Marjolein Wortmann

Werbung für den Star

Sehr geehrte Damen und Herren,

meine Name ist Imke Brunzema, ich bin Vorstand im Verein Die Gestalten e.V., der sich und andere mit der Raumstation unterhält.

An dieser Stelle wie immer: Werbung für den Verein. Und um das zu professionalisieren, habe ich mich im Internet informiert. Der erste Tip war: Mehr Mitglieder kann man zum Beispiel ganz einfach bekommen, wenn die Mitglieder (bitte einmal melden), Mitglieder werben: Sprecht bitte alle an und überzeugt sie von den Vorteilen des Vereins! Immerhin sind die Gäste der Einladung des Vereins gefolgt und finden die Ausstellung soweit interessant, dass sie gekommen sind. In einem der Vorzüge stehen Sie also bereits – und nach der Rede genießen Sie möglicherweise weitere – also muss ich zu Beginn mehr nicht sagen.

Sie sparen sich diese Gespräche mit den Mitgliedern, indem Sie gleich nach dem Aufnahmeantrag greifen (die Flyer liegen aus) – oder sparen Sie sich auch die Mitgliedschaft und spenden einfach Geld: das Konto verrät der Flyer ebenfalls. Und natürlich auch sonst noch einiges über unsere Arbeit.

Der kurze Werbeblock war – natürlich – nur eine echte Einführung in die Ausstellung – denn der Titel heißt ja “Werbung für den Star”.

In diesem Jahr haben wir als verbindendes Thema mehrerer Ausstellungen das Reisen: und da passt es, dass auch Bilder per Post auf die Reise gehen. Dank der Vermittlung von Esther Burger kannten wir ein paar Arbeiten von Marjolein Wortmann, eins ergab das andere und am Ende steht diese Ausstellung.

Marjolein Wortmann hat sich seit Jahren mit Mustern, Bildern und Symbolen des Mittelmeerraumes beschäftigt und nennt die aus hunderten von Teilen bestehenden

Rauminstallation “La Mamma”. Acrylbilder kombinieren darin die Elemente dieser Symbole als Mosaik, bilden größere Zusammenhänge und damit einen eigenen Raum.

Die Mutter ist die zentrale Figur, sie ist eine richtige Institution und taucht als „Kittelschürze“ auf (in christlichen Laendern), oder als „Djelaba“ (in arabischen Laendern). Das Symbol für die jungen Mütter, sowohl in Sizilien als auch in Tunesien, ist ein Pyama oder Jogginganzug. Beide sind sehr beliebt bei der häuslichen Arbeit. So die Erklärung von Marjolein Wortmann.

Diese Frauen hat sie fotografiert (auf dem Brett finden Sie den „Kittelschürzen-Teil“). Die Bilder ähneln sich sehr – aber es gibt einen Unterschied: der eine Teil ist in Spanien (Sevilla; Künstleraustausch), der andere in Palermo, Italien, dem Wohnort, entstanden. Welches Bild zu Sevilla bzw. Palermo gehört, können Sie ja versuchen, herauszufinden. Man kann das sehen

Auch Marjolein Wortmann selbst finden Sie dort im Bild, und damit noch ein weiteres Element des Gesamt-Projektes. Indem Ausstellungsbesucher sich die Kittelschürzen anziehen und damit fotografieren lassen, können sie Teil der Arbeit, werden, die sie sich gerade ansehen.

Die Madonnenbilder, sind im Original vor allem eins: kitschig schön. Fraglos. Zum Anbeten. Mit Kittelschürze ändert sich das sehr schnell. Verliert das Bild seine Funktion mit Kittelschürze? Sie passt wie angegossen – gehört sie nicht eigentlich ohnehin zum Bild? Oder kann sich irgend jemand vorstellen, in der üblichen Marienbilder-Kleidungen Fladenbrote herzustellen und Schafskäse zu machen – etwas, was die Mutter Maria sicher getan hat? Fleckfrei? Um makellos ins Bild zurückzukehren? Da braucht’s vielleicht doch die Schürze.

Ich hatte um diese Arbeiten gebeten, damit man versteht, wozu die Collagen, der zentrale Teil dieser Ausstellung, dazugehören, in welchem Kontext sie stehen.

Die Plakate, aus denen die Collagen hauptsächlich entstanden sind, stammen alle aus Palermo: neben denen, die Prozessionen ankündigen, auch solche, die für Zirkusvorstellungen oder politische Parteien werben. Die Mischung aus Politik, Vergnügen und Glaube bildet ein Konglomerat, das Marjolein Wortmann weiterverarbeitet zu einem schrillen Bild, eine Collage, die ebenfalls um Aufmerksamkeit wirbt.

Kaum waren die Bilder an der Wand, kam die Frage, wieso diese Bilder denn hier hängen dürften, wer denn solche Bilder kaufen würde – verglichen mit den möglichen schönen Bildern, die man besser zeigen und vielleicht besser verkaufen könnte. Wer sich von der fehlenden Schönheit abhalten lässt, dem entgeht der Inhalt.

Schön ist anders. Die Bilder sind gerissen, die Kanten offen, die Schichten der Palastwände wieder einzusehen. Einige Elemente sind hinzugeklebt – als Original oder in der Kopie, in Wiederholungen oder als Einzelteil: beides ergänzt den Inhalt oder widerspricht ihm. Es ergibt sich kein Bild, das in sich geschlossen von Schönheit spricht: es bleibt zerissen. Diese zerrissenen Plakat-Wände sind das Gegenstück zur schönen Oberfläche der Werbung, eben derjenigen für den Star: in der Manege, im politischen Feld oder der Verehrten in der Prozession: umgeben von Sternen das Bild der Maria.

Eine weitere Frage, die jemand angesichts der Bilder stellte, war: wird hier nicht nur die persönliche Geschichte verarbeitet? In Holland geboren, in Brüssel aufgewachsen, ausgebildet an der holländischen Kunstakademie in Groningen, ein Leben in Kolumbien mit dem Aufbau von Malschulen und -projekten, der Gewalt gewichen, findet Marjolein Wortmann nun in Palermo ein Thema in einer fremden Umgebung, eben weil sie fremd ist und also Alltägliches täglich auffällt?

Mag sein: aber wer bitte hätte mehr zu bieten als seine eigene Sicht und Meinung aus seiner persönlichen Geschichte heraus? Selbst der Rückgriff auf theoretische Konstrukte, Ideengeschichte und ähnliches bleibt notwendigerweise in einer bestimmten Form immer privat – und wieso sollte das so schrecklich sein?

Oder hatte die Fragende eigentlich nur Erlösung von der Kunst erwartet, eine Antwort, und – gerade weil die Bilder auch auf den Erlöser verweisen, – wird die Erlösung erst recht schmerzlich vermisst, eben weil Marjolein Wortmanns Collagen kein Versprechen mehr beinhalten?

Vielmehr machen die Bilder mit ihrer Mixtur aus drei Bereichen – Zirkus, Politik und Religion – einen weiten Assoziationsraum auf. In diesem Feld muss man sich erstmal verorten: wo glaubt man eigentlich, befindet man sich selber? Und womit hat man zu tun?

Die gezeigten Collagen benutzen Elemente von den Häuserwänden von Palermo. Und wie die Collage selber haben diese Plakate inhaltliche Ebenen, die sie verbindet. So verweisen die Plakate immer auf Ereignisse in der Zukunft: der Zirkus, den man sehen soll, die Wahl, zu der man sich entscheiden soll, die Prozession, die man mitgehen soll. Immer fordern die Plakate Teilnahme: am Vergnügen, am Entscheidungsprozess, im Glauben. Die Plakate waren alle in die Öffentlichkeit geklebt, zielen aber auf das Private: Erholung, politische Meinung und Glauben: sich unterhalten lassen und lachen, diskutieren und sich beteiligen sowie beten und verehren.

Womit wir wieder bei der Frage wären: ist das alles nur privat?

All dies verbunden über das Muster der familiären Beziehungen: „Mutter und Kind“, speziell der Sohn, ist der doch bei der Mutter Maria immer schon mitgedacht, längst bevor das Kind sichtbar ist: das Bild der vollkommenen, der Supermutter, wie Marjolein Wortmann das Projekt auch nennt. Ein Frauenbild wie diejenigen, die als Fotografie dort drüben ausliegen?

Die religiöse Zuordnung, die Nutzung von Bildern zur Anbetung, die Frage, ob die Kittelschürze das bricht – oder nicht eigentlich nur den Zusammenhang zwischen dem Alltag und der Religion thematisiert, auf die Frauenrolle verweist und inwieweit der Einbruch der Realität in die Religion diese nicht mindestens komplizierter macht, als ein Bild als Träger von Inhalten überhaupt verträgt – Themen über die man nachdenken kann und die sich über die Bilder von Marjolein Wortmann finden lassen.

All das: harte Kost, keine schmeichelnde Schönheit als Cover, sondern eher Under-cover versteckte Botschaften, die sich nicht mehr gemein machen.

Ich finde beileibe nicht jedes Bild hier schön, bei einigen frage ich mich auch, ob sie so tiefschürfende Gedanken überhaupt tragen – aber ich freue mich, dass die Einladung hierher von Marjolein Wortmann angenommen worden ist und die Ausstellung Anlaß für komplexere Auseinandersetzungen bietet.

Herzlichen Dank auch an Sie, dass Sie unsere Einladung angenommen haben: mindestens das verbindet Sie mit Marjolein Wortmann, auch wenn sie so wenig anwesend ist, wie das, was die Bilder abbilden.

Und nun: noch ein bisschen Werbung für den Verein: Genießen Sie dessen Vorzüge!